

WISSEN

Almfried

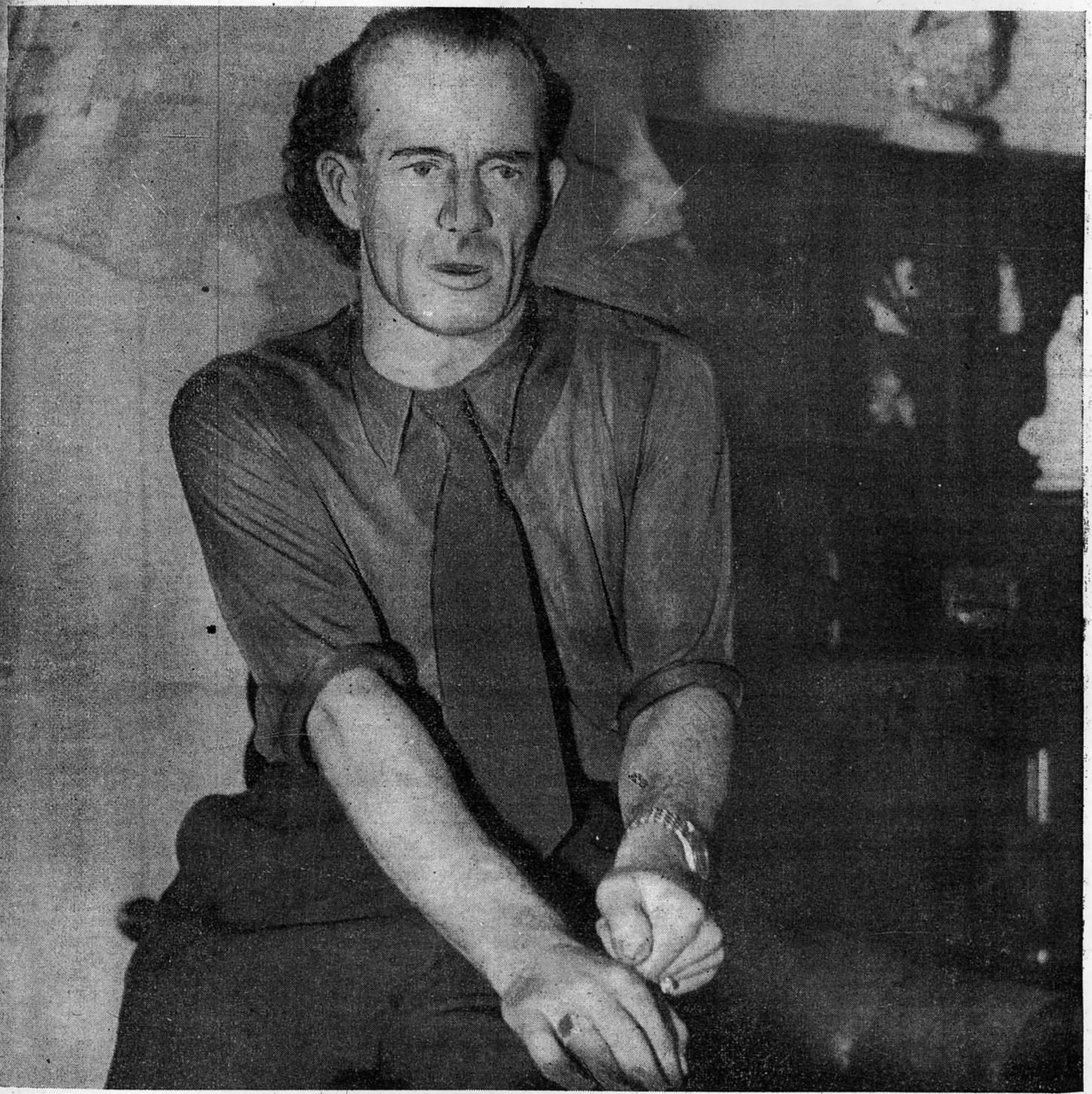


DAS FAMILIENBLATT FÜR DEN FEIERABEND

Nummer 35 / 2. Jahrgang

Samstag, den 3. September 1949

Einzelpreis 25 Pfg.



DER „WUNDERDOKTOR“ BRUNO GRÖNING. Lesen Sie unseren Bericht auf Seite 2-4.

Foto: Fosch

Steh auf und geh!

Sonderbericht von Joachim Slawik

Nachdruck verboten

Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, Horatio, von denen sich Eure Schulweisheit nichts träumen läßt.
Shakespeare

Heilen und helfen! Diesen Grundsatz hat sich Bruno Gröning zur Richtschnur gemacht. Seine Schuld ist es nicht, wenn sensationslüsterne Leute ihn zum Wunderdoktor gemacht und Wahres und Erdichtetes ohne sonderliche Skrupel durcheinander gemischt haben. Der Almfried ist als einzige Zeitschrift in der Lage, über das ans Wundervolle grenzende Wirken Bruno Grönings auf bayerischem Boden aus der Feder des bekannten Journalisten Joachim Slawik authentisch zu berichten.

Die Redaktion.

Auf der Straße von Herford nach München fährt ein Lastkraftwagen. Seine Fracht ist ungewöhnlich. 80 000 Briefe, alle leiderfüllt und mit der Bitte um Heilung fahren hinter Bruno Gröning, dem Wunder-Doktor von Herford her. Seit Monaten sind die Spalten aller Zeitungen voll mit Berichten über die wundertätige

Heilfähigkeit dieses Mannes. Berichte jagen sich von der Sensationsmeldung, daß er verhaftet worden sei bis zu den aufregendsten Berichten der unheilbar Erkrankten, die durch seine Kraft geheilt worden sind.

Dann ist es so weit: Eine Münchener Zeitung kann berichten, daß Bruno Gröning auf dem Wege nach Bayern wäre. Am Freitag, dem 19. August, raunt man sich es in München zu: „Gröning ist eingetroffen“. Aber niemand kennt seinen Aufenthalt, und niemand weiß, wo er wohnt. In den Redaktionen der großen Zeitungen werden Konferenzen einberufen um Gröning ausfindig zu machen.

Nur einem einzigen gelingt es, an Bruno Gröning heranzukommen. Am Samstag Nachmittag empfängt er zum erstenmal in dem Hause eines Münchener Geschäftsmannes einen Pressevertreter. Er ist nicht gut zu sprechen auf alles, was mit Zeitungen zusammenhängt. Zu viele Blätter haben versucht, ihn zum Scharlatan zu stempeln, zu viele haben aus seiner Kraft eine Sensation gemacht. Gröning will weder Sensationen noch Reklame. „Was Sie tun können, ist, die Menschen aufzuklären und ihnen nur das zu berichten, was Sie bei mir erleben“, sagt Bruno Gröning.

Schon in den ersten Minuten fällt es schwer, die Geschehnisse um den Wunderdoktor so zu berichten, daß sie jedem Menschen glaubhaft erscheinen. Das Gerät, mit dem der bayerische Rundfunk die wenigen Worte aufnehmen soll, die Gröning den Hörern zu sagen hat, versagt, weil Grönings Kraft das Magnetofonband zum Schweigen verurteilt. Als die Reporter vom Funk verzweifelt Gröning um Entschuldigung bitten und ein neues Aufnahmegerät holen wollen, sagt er nur:

„Warum? Versuchen Sie es jetzt nochmal“. Tatsächlich ist der angebliche Defekt des Gerätes behoben und bald kann Grönings Stimme auf dem Magnetofonband aufgenommen werden. Obwohl das

Gott segne es!

Von Hanns Hunkele

Die langen Halme mit den vollen Ähren,
Sie fielen unter scharfem Senseschneid;
Was auf dem Felde noch zurück verblieb
Sind Stoppeln nur und weite, öde Leeren.
Pferde, dampfend, vor den Eisenpflug gespannt,
Schwer ziehend über Ackerbreiten geh'n;
Sie bleiben randwärts mähneshüttelnd steh'n
Hufestampfend in das frischdurchwühlte Land.
Schwarz liegt die Erde, müde fast zu schauen
Und wartet auf das neugesähte Gut.
Es sinkt der Sonnenball mit roter Blut —
Die Nebel steigen über Bach und Auen,
Die Raben streichen flügel Schlagend nieder,
Sie suchen nach zurückgeblieb'nem Korn.
Schon welken Blätter zwischen Zweig und Dorn
Und auch die Vogelbeere reift schon wieder.
Bald wird der Herbststurm über Felder seg'n
Und dürres Laub wird raschelnd vor ihm flieh'n.
Die Schwalben werden wieder südwärts zieh'n —
Still wird es auf den schmalen Ackerwegen.
Die Scheunen mit den altersgrauen Wänden,
Herbergen Frucht und Saat vor Sturm und Not;
Dort ruht geheimnisvoll das täglich' Brot —
Gott segne es mit seinen heil'gen Händen!

ein einwandfreier Beweis seiner Strahlenkräfte sein könnte, ist noch niemand der Anwesenden überzeugt. Vielleicht war es Zufall, daß das Gerät in diesem Moment aussetzte.

Etwas später — Gröning unterhält sich ganz zwanglos mit uns — sagt er unvermittelt einem anwesenden Journalisten, daß er oberhalb der Nieren Schmerzen habe. Der für seine Nüchternheit bekannte Redakteur muß das zugeben. Ob das wieder ein Zufall war?

Die Frau des Hauses, sie ist seit Jahren erblindet, erhofft sich wie die vielen Tausende, von Gröning die Heilung und das Augenlicht. Ein junges Mädchen, das ebenfalls im Hause weilt, ist gelähmt und kann nach dem ersten Heilversuch Grö-

nings bereits wieder ihre Glieder bewegen. Langsam gewinnen wir Vertrauen zu der Arbeit Grönings und wir verpflichten uns, nur objektiv zu berichten, ganz gleich, ob seine Taten für uns befreiend oder unfassbar sein sollten.

Am nächsten Tage treffen wir uns früh um neun Uhr mit Bruno Gröning und seinen Begleitern, um mit ihnen nach Rosenheim zu fahren. Herr Leo Harward, der Besitzer des Traberhofes in Happung, hatte vor einem halben Jahr nach Herford geschrieben und um Grönings Hilfe für seine seit zehn Jahren gelähmte Schwägerin gebeten. Wenn sich Gröning

bereit erklären würde zu kommen um zu helfen, so hieß es in dem Brief, würde er seinen „Traberhof“ zur Verfügung stellen, um ein Heilstätte für alle Hilfe suchenden zu schaffen.

Nun ist Gröning auf dem Wege zum Traberhof, um ihn auf seine Eignung für seine Zwecke zu überprüfen. Gröning besitzt weder ein Auto noch sonstig materielle Werte. Er ist also darauf angewiesen

durch wohlgesinnte Freunde nach Rosenheim gebracht zu werden. Doch alles muß geheim sein, denn wenn es sich erst einmal herumgesprochen hat, wer sich befindet, belästern Tausende seine Wohnung. Aus diesen Gründe fahren wir auch getrennt, um kein Aufsehen zu erregen. Der „Traberhof“, auf dem in paradiesischer Eintracht eine Vielzahl von seltenen Tieren zusammenlebt, liegt noch still. Niemand ahnt noch etwas von der Ankunft jenes Mannes, den die einen ein von Gott gesandtes Wunder nennen, und die anderen so gern als Scharlatan entlarven möchten.

Erst vor wenigen Wochen hat sich Gröning einer Kommission von hervorragenden Aerzten in Heidelberg zur Verfügung gestellt

um unter der Aufsicht von anerkannten Kapazitäten auf dem Gebiete der Psychotherapie seine Heilkräfte wirken zu lassen. Das von diesen Aerzten abgegebene Gutachten lautet: „Bruno Gröning ist kein Scharlatan, kein Hypnotiseur, kein Wunderdoktor, sondern ein begabter, nicht ärztlicher Psychotherapeut (Seelenarzt)“. Obwohl das ausführliche, viele Seiten lange Gutachten Gröning anerkennt, gibt es immer wieder Stimmen, die gegen ihn lauten werden. Auch wir fragen uns: „Wird endlich hier auf dem Traberhof eine Wirkungsstätte von Dauer finden können wie er es sich wünscht und wie es notwendig wäre, um den zahlreichen Hilfe suchenden zu helfen.“

Dann sitzen wir mit Gröning zusa-

men, um ihn zu beobachten und um auf ein „Wunder“ zu warten. Aber bald hat uns Gröning durchschaut und er sagt uns, daß es lange dauern würde, wenn wir glaubten, wir könnten zu ihm kommen um etwas zu erleben. Seine Kraft ist nicht zum spielen, sondern sie soll leidenden Menschen helfen. Trotzdem gibt es manches, was uns aufmerken läßt.

So läutet, kaum, daß Gröning weissagt, daß eine Roulette-Kugel das Schicksal des Besitzers des Traberhofes in nächster Zeit beeinflussen würde, die Türglocke und ein Postbote bringt Herrn Harward die Genehmigung für ein Spielkassino.

Als wir Herrn Gröning fragen, wann er zum ersten Male diese geheimnisvollen Kräfte spürte, erzählte er uns aus seiner Jugend. Am 30. Mai 1906 wurde er in Danzig geboren. Sein Vater war, ebenso wie er, ein einfacher Mann. Als Gröning zur Welt kam, so berichtet er, war er am ganzen Körper behaart. Auch heute noch ist Gröning ein kräftiger Mann mit starkem Haarwuchs an den Armen. Damals, mit 3½ Jahren — also noch als Kind — heilte er seine ersten „Patienten“. Kranke Hunde und Katzen aus seiner Umgebung wurden beim Spielen unter seinen Händen gesund. Er ahnte nichts von seiner Heilkraft, bis sich diese „Zufälle“ immer mehr wiederholten. Dann versuchte er es bewußt und stellte fest, daß er etwas konnte, was niemand außer ihm vermochte. Wenn Karl oder Maria, sein Bruder oder seine Schwester, Schmerzen hatten, stillte er sie durch das Auflegen seiner Hände. Oft durchstreifte er die Wälder seiner Heimat und suchte nach kranken Tieren, um diesen zu helfen.

Die Liebe zu den Tieren ist geblieben. Und bald äußert er den Wunsch, hinunter zu gehen auf den Hof, um bei ihnen zu sein. Ist es wieder ein Zufall, daß gerade die Tiere zu ihm kommen, die an irgend einem Gebrechen leiden? Mühselig hinkt eine Ente, welche sich in frühester Jugend so schwer verletzt, daß sie niemals richtig laufen konnte, auf Bruno Gröning zu. Er nimmt sie in seine Hände, streichelt ihr über das Gefieder und als

er zu ihr sagt: „Na lauf zu“, da läuft das Tier hinweg wie alle andern gesunden Enten. Niemals zuvor hat jemand auf dem Hof diese als hinkendes Tier bekannte Ente so laufen sehen.

Schlimmer steht es mit einem als Mißgeburt zur Welt gekommenen Pony. Das Pferdchen hat Beine, die ihm verkehrt im Leibe stehen. Die weiche Schnauze beschnubbert die Hände des Wunderdoktors und nun geschieht etwas, was schon in den



dem Fell des Tieres mit seiner Hand auf und ab. Nach wenigen Minuten versichert er, daß das Pferdchen langsam sich normal entwickeln würde. Es werde laufen können wie andere Pferde auch.

Eingehend besichtigt er alle Tiere des Hofes und kehrt dann mit uns ins Haus zurück. Auf unsere erstaunten Fragen sagt Gröning nur, daß dieses alles Kleinigkeiten wären, er hätte durch seine magnetischen Kräfte Motoren von Kraftfahrzeugen zum Stillstand gebracht. Noch sind an diesem Tage keine Kranken auf dem Traberhof, an denen er seine Fähigkeiten unter Beweis stellen könnte.

Wir fahren also am Abend nach München zurück, wo wir eine vollkommen gelähmte Frau besuchen, an der sich bereits seit 10 Jahren 21 Aerzte vergeblich versucht haben. Gröning beginnt sofort mit seiner „Behandlung“. Er bittet die Kranke, nicht mehr an ihr Leiden zu denken und sich nur auf ihn zu konzentrieren. Steif und hilflos sitzt sie in ihrem fahrbaren Stuhl. Gröning faßt sie weder an, noch fragt er sie nach ihrem Leiden. Trotzdem sagt er ihr alle Stellen, an denen sie Schmerzen verspürt und nicht gesund sind.

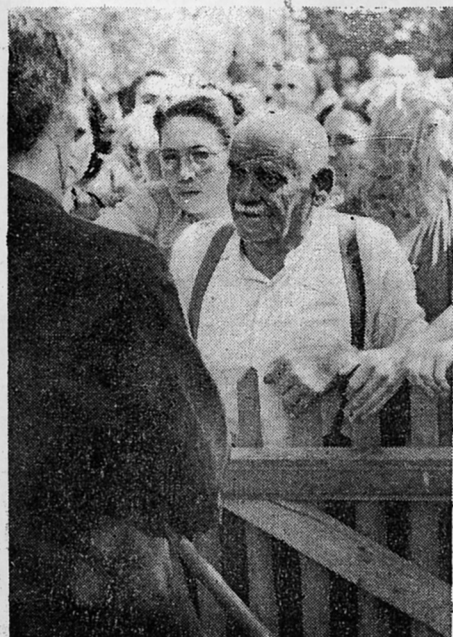
Gespannt beobachtet die Pflegerin der Kranken den Heilungsprozeß. Nichts deutet daraufhin, daß sich Gröning besonders konzentrieren müßte. Er raucht eine Zigarette nach der andern und unterhält sich mit uns und der Kranken und zwischendurch sagt er, sie möge doch einmal die steifen Arme hochheben. Fast die ganze Steifheit ist gewichen. Die kranke Frau hebt erstaunt die Arme bis zum Kopf hoch. Als wir sie bitten, richtige Bewegungen zu machen, führte sie diese ohne besondere Mühe aus.

Obwohl Grönings Anwesenheit streng geheim gehalten wurde, sind doch bereits zwei weitere Hilfesuchende im Zimmer. Eine ebenfalls ältere Frau hat steife Füße und kann nur mit den Fersen auftreten. Ein „Abrollen“ zu den Zehenspitzen ist unmöglich. Ihr polternder Gang, durch die Steifheit der Fußgelenke bedingt, ist im ganzen Hause zu hören. Nach kurzer Zeit läuft die Frau vollkommen normal

Bereich jener unfassbaren Dinge gehört, die bei Gröning alltäglich sind. Gröning „nimmt“ die Krankheit aus dem Pferde heraus und wirft sie — wie er sagt — in den Körper von Frau Hülsmann, welche sich ständig in seiner Begleitung befindet. Frau Hülsmann stellt nun eine genaue Diagnose der Krankheit des leidenden Tieres. Gröning streicht langsam über

Bild oben: Gröning, der sich nicht davon abhalten ließ, der Menschenmenge mitzuteilen, daß er, so leid es ihm tue, nicht heilen dürfe, wurde von den Menschen wie ein Heiliger angesehen. **Mitte:** Als Gröning das Haus verließ, in dem er vor den versammelten Aerzten die Ferndiagnose aufgestellt hatte, stauten sich viele Menschen vor der Gartenpforte, um Heilung zu erlangen.

Links: Erhebend war der Anblick, als der seit vier Jahren gelähmte J. Haas aus München aus seinem Krankenwagen ausstieg und zu Gröning ging, um diesem zu danken. **Rechts:** Täglich wächst die Briefflut, die bei Gröning einläuft. **Blinde, Lahme und Taube** setzen ihre ganze Hoffnung auf ihn. **Fotos: Fosch**



und kann sogar auf den Zehenspitzen stehen.

Der nächste Patient kann Grönings Hilfe aus eigenem Willen nicht in Anspruch nehmen. Eine über 70 Jahre alte Frau, deren Geist seit Jahren gestört ist, wird ihm vorgeführt. Der Wunderdoktor spricht auf sie ein, gibt ihr die Hand und bald blicken ihre Augen normal auf den Mann, welcher die geheimnisvollen Kräfte ausstrahlt. Am andern Tag hat diese Kranke

„Nur Gröning kann helfen“

Gröning selbst möchte heilen und helfen. Er kommt aber, wie er sagt, mit sich selbst in Konflikt, wenn er dazu keine Genehmigung erhält. Er will sich erneut einer Kommission bayerischer Aerzte stellen, um den Beweis für seine Heilfähigkeit anzutreten. Einige Mediziner und eine bekannte Persönlichkeit des kirchlichen Lebens bieten ihm in der Gegend von Miesbach ein Haus an, das Gröning zur Heilstätte machen soll. Gröning selbst spricht von diesen „Kliniken“ der Zukunft wie von Krankenhäusern, bei denen zu der vorderen Tür die Kranken hineingehen würden und zu der hinteren die Gesunden das Haus verlassen könnten.

Nun nützt auch die strenge Wahrung des Geheimnisses um Gröning nichts mehr. Obwohl er es immer vermeidet, sich von Außenstehenden sehen zu lassen, umlagern die Kranken nun auch seine bayerische Wohnung. Das Gelände vor dem Haus, die Treppen und Flure sind dicht belegt mit Kranken. Lahme und Blinde, Taube und Kraake mit allen nur denkbaren Leiden warten auf den erlösenden Moment, wo ihnen die Hilfe Grönings zuteil werden wird. Immer wieder betonen seine Begleiter, daß er nichts heilen könne, weil er nicht heilen dürfe.

Nichts aber kann die Hoffnungsvollen dazu bewegen, heimzugehen, ohne ihn gesehen zu haben. Eines abends klopft ein vollkommen aufgelöster Mann an die Tür. Weinend bittet er, Gröning sprechen zu dürfen. Bruno Gröning kann sich vor so viel Schmerz nicht mehr zurückhalten und läßt ihn hereinkommen. Der Mann, es ist ein Bauer aus der Umgebung, berichtet von seiner im Sterben liegenden Frau. Nur Gröning könne helfen, meint er. Der Wunderdoktor hält ihn an der Hand und fragt ihn, ob er daheim etwas zu essen habe. Der Mann glaubt, daß Gröning mit heimkommen möchte und antwortet: „Selbstverständlich, ja“. Umso mehr ist er erstaunt, als ihn Gröning nach Hause schickt mit dem Auftrag, seiner Frau etwas zu essen zu machen, da sie Hunger habe. Der Mann beteuert, daß dies unmöglich sei, da seine Frau seit Wochen nichts mehr gegessen hätte und im Sterben liege. Trotzdem geht er auf den nochmaligen Auftrag Grönings hin heim. Gröning sagt ihm an der Türe, er möge am nächsten Morgen wieder kommen.

Tags darauf kommt der Mann aufgeregt zu Gröning und berichtet, daß seine Frau tatsächlich daheim hungrig auf seine Rückkehr gewartet hätte. Schüchtern bittet er, ob er sie vielleicht Herrn Gröning vorstellen dürfte, das sie unten vor dem Haus stünde und auf ihn warte. Nach diesem Besuch geht die Frau in die nächste Gaststätte, trinkt dort drei Tassen Kakao zum Kuchen und ißt hinterher zwei Paar Schweinswürstl.

Die Arbeit Grönings in Bayern soll durch einen Dokumentar-Film der „Rolf Engler Dokumentar-Film G. m. b. H.“ für alle

seit Jahren zum erstenmal eine Zeitung in der Hand, erkennt Bilder und bittet die Pflegerin um einen Spaziergang.

Nun ist Grönings Aufenthalt kein Geheimnis mehr. Eine Zeitung bringt das erste Interview mit ihm und bei der Redaktion häufen sich die Anfragen und Briefe nach Gröning. Immer noch gehören wir dem kleinen Kreis derjenigen, die seinen Aufenthalt kennen.

Zweifler authentisch belegt werden. Seit den ersten Tagen seiner Ankunft in Bayern wird Gröning ständig von dem optischen Auge der Filmkamera bewacht, die alle seine Taten unwiderlegbar registriert.

Als in der vergangenen Woche die Frau eines ehemaligen bayerischen Ministers sehr schwer erkrankte, kam dieser mit dem Flugzeug aus Köln, um Gröning zu bitten, seiner Frau zu helfen. Gröning ließ auf die Bitte dieses Mannes mitteilen, daß es ihm nur dann möglich sei zu kommen,

Keine Heilung unter Zwang

Einwandfreie Ferndiagnose ein Beweis für Grönings Können.

Nachdem Gröning das Zimmer auf Anordnung der Kommission verlassen hatte, wurde die Kranke zu den anwesenden Aerzten gebracht. Dann holten sie Bruno Gröning hinzu und dieser stellte vor den anwesenden Herren, ohne die Kranke überhaupt nur zu berühren, folgende Diagnose aller Krankheiten der leidenden Frau, die gleichzeitig von der in einem anderen Zimmer sitzenden Frau Hülsmann niedergeschrieben wurden: „Verkrampfung im Unterleib, Druck auf die Blase, ziehen zum Becken links wie rechts und zum Kreuz. Nieren arbeiten nicht richtig. Gleichmäßige Stiche am linken Schulterblatt, nach innen zum Wirbel, ziehen vom Kreuz aufwärts zum Hinterkopf. Flimmern vor den Augen. Ziehen von der Schläfe zum Nasenbein. Druck über beiden Augen und in der Mitte der Stirn. Von der Stirn leichte Stiche zum Hinterkopf, etwas dumpfes Gefühl im linken Ohr, leichtes Verkrampfen der Halsmuskeln. Druck nach Innen verursacht leichte Schluckbeschwerden. Kiefer unbeweglich, Mund läßt sich nur ca. 1 cm weit öffnen. Ziehen im Oberkiefer und einer Stelle im Unterkiefer linke Seite; da Weisheitszahn fehlt, beim letzten Backenzahn. Im Unterkiefer sind 2 Zähne entfernt. Das Herz ist zeitweise bedrückt. Fühlt bei Aufregung eine leichte Atemnot. Stiche unterm Herzen nach links ausstrahlend. Druck und Verkrampfung des Magens. Druck liegt unten nach hinten und am Magenausgang. Verdauungsstörungen. Leichter Druck und leichte Schwellung über dem Magen. Appetitlosigkeit, zeitweise Leberschwellung bedrückt die Galle, geht zum Magen und verursacht Uebelkeit. Zeitweilig übler Mundgeruch. Die Nase ist nicht frei. Eine besonders schmerzende Stelle im Unterleib, rechts tiefer wie links. Füße schwellen zeitweise etwas an und verkrampfen sich, sind meist kalt und etwas feucht. Zeitweiliges leichtes Verkrampfen der Waden, leichte Steifheit in den Knien. Langes Stehen macht Beschwerden. Auch Schwere in den Armen, links mehr wie rechts. Hände auch zeitweilig feucht. Gleichgewichtsstörungen.“

Diese einwandfrei gestellte Ferndiagnose, die von allen Aerzten überprüft wurde, wäre schon ein Beweis von Grönings Fähigkeiten gewesen.

wenn er die offizielle Genehmigung zum Heilen erhalten würde. Er betonte dabei, daß alle bisherigen Heilungen nur dadurch geschehen waren, daß sich kranke Menschen zufällig in seiner Umgebung befunden hätten. Um der schwerkranken Frau zu helfen, entschloß sich der Minister; ein Kuratorium von anerkannten Aerzten zusammenzurufen, die die Grundlagen für eine generelle Genehmigung für Grönings Arbeit schaffen würden.

Am Donnerstag, den 25. August vormittags um 10.30 Uhr, traf sich diese Kommission im Hause der Kranken. Man konnte es den Herren anmerken, daß sie nicht so ohne weiteres bereit waren, von ihrer althergebrachten Linie abzuweichen.

Gröning dagegen ist ein Mensch, dem jeder Zwang zuwider ist. Nur schwer ließ er sich dazu bewegen, sich den Anordnungen dieser Aerzte zu fügen. Immer wieder betonte er dem einzigen anwesenden Berichterstatte, daß er seine Kraft, die er von Gott bekommen habe, verlieren würde, wenn er sich von Menschen zu der Anwendung seiner Gabe zwingen lassen würde.

Leider entschloß sich Gröning nicht, dem Zwange nachzugeben und konnte also in den ersten Stunden bei der Kranken, die durch die Anwesenheit der vielen Aerzte sehr aufgeregt war, nur geringe Heilerfolge erzielen. Gröning hatte das vorausgesagt und gab, um seine Kräfte zu beweisen, nach dem Weggang der Kommission dem Hausherrn einen Beweis seiner Kunst. Er heilte diesen innerhalb weniger Minuten von einem schweren langjährigen Asthmaleiden.

Als Gröning daraufhin das Haus verlassen wollte, hatte es sich bereits bei so vielen Leuten herumgesprochen, daß der Wunderdoktor in diesem Haus anwesend wäre, daß sich Hundert von Menschen vor der Gartenpforte stauten, um Hilfe zu erlangen. Unter ihnen befand sich der vor 14 Jahren wegen seines Asthmaleidens vom Dienst entlassene Postschaffner Gerseder, Schlieracherstraße 7. Auch er konnte kurze Zeit nach der Begrüßung durch Gröning allen Umstehenden bestätigen, daß er von seinem Leiden befreit sei. Gröning, der sich nicht davon abhalten ließ, wenigstens den wartenden Menschen mitzuteilen, daß er, so leid es ihm tue, nicht heilen dürfe, wurde von den Menschen wie ein Heiliger angesehen.

Als der 71 Jahre alte, seit vier Jahren gelähmte Johann Haas aus München, Oberbibbergerstr., in einem Krankenstuhl versuchte, sich durch die Menge bis an den Zaun zu Gröning hindurchzubahnen, wurde Gröning auf ihn aufmerksam. Er forderte die Menschen auf, für diesen Armen Platz zu machen. Als er in seinem Wagen vor Gröning saß und ihn hilflos an sah, sagte Gröning zu ihm: „Steh auf und geh!“ Ohne zögern stand Johann Haas aus seinem Wagen auf und sagte zu allen umstehenden mit Tränen in den Augen: „Zum ersten Mal seit 4 Jahren kann ich stehen“ und ging auf Gröning zu, um ihn zu umarmen. Alle Anwesenden waren von diesem Ereignis derart erschüttert, daß vielen die Tränen in den Augen standen. Dann ging Johann Haas, seinen bis zu diesem Tage benutzten Krankenstuhl vor sich herschiebend, zu Fuß nach Hause.

Wir werden die Berichte fortsetzen. Joachim Sławik hat uns zugesichert, auch seine weitestgehenden Beobachtungen und Ergebnisse mit Gröning dem Almfried mitzuteilen.